

■ ■ ■
Kurz notiert

Ausflug nach Leer

Der Bürgerverein Altengroden fährt am Sonntag, 20. Mai, in das ostfriesische Leer. Die Fahrt beginnt um 12.30 Uhr vor dem Reisebüro Fass. Der Vorverkauf läuft bis Montag, 14. Mai, in der Wäscherei Behrens am Werdumer Platz.

AWO nicht erreichbar

Die Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt ist am 18. Mai geschlossen.

Schwimmbecken gesperrt

Wegen eines Vergleichsschwimmfestes des WSSV bleibt das Sportbecken im Nautimo am Sonnabend, 12. Mai, 8 bis 20.30 Uhr, gesperrt. Im Erlebnisbereich wird von 9.30 bis 10 Uhr ein Zumba-Kurs angeboten.

„Zwänge und Ängste“

Das Treffen der Selbsthilfegruppe „Zwänge und Ängste“ findet am Mittwoch, 9. Mai, um 17 Uhr im Seminarraum der AOK in Wilhelmshaven, Kieler Straße 65, statt. Weitere Interessierte sind willkommen und sollten sich unter Tel. 2 49 81 oder Tel. 30 33 56 informieren bzw. anmelden.

Frauen-Union aktiv

Die Frauen-Union in der CDU verteilt am Sonnabend, 12. Mai, ab 10 Uhr „Muttertagsrosen“ auf dem Wochenmarkt am Rathaus. Am Donnerstag, 24. Mai, 19.30 Uhr, findet das Spargelessen in der Antonslust statt. Anmeldung bis 17. Mai unter Tel. 0157/36 00 23 65 oder unter Tel. 75 47 85.

Fahrt nach Blexen

Am Sonntag, 13. Mai, fährt von der Thomaskirche in Neuengroden um 13 Uhr ein Bus zum Jahresfest des Gustav-Adolf-Werkes der evangelischen Kirche Oldenburg nach Blexen. Mitfahren kann jeder Interessierte. Anmeldung bitte unter Tel. 6 91 09.

Der Erinnerung eine Stimme geben

HOLOCAUST Wilhelmshavener vermittelt die Geschichte eines Überlebenden der Juden-Vernichtung

Jakob Odinius ist die Stimme des Holocaust-Überlebenden Solly Ganor. Der pensionierte Marineoffizier sprach jetzt vor Schülern in seiner Heimatstadt.

VON ULRICH MÜLLER-HEINCK

WILHELMSHAVEN – Zwei Drittel aller deutschen Teenager können mit dem Wort „Holocaust“ nichts anfangen – so hatte es Anfang des Jahrtausends ein Meinungsforschungsinstitut ermittelt. Jakob Odinius, 66 Jahre alter Wilhelmshavener, arbeitet zusammen mit der Bildungsinitiative „Das andere Leben“ gegen das Vergessen.

Zunächst jahrelang als Staboffizier im ehemaligen Bunker „Weinberg II“ in Landsberg, reist er seit 2011 durch Deutschlands Schulen, um am Beispiel seines Freundes, des inzwischen 84-jährigen Holocaust-Überlebenden Solly Ganor, die Erinnerung an die systematische Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten wachzuhalten und gleichzeitig Werte zu vermitteln, die vor allem vor einem warnen sollen: der Diskriminierung anderer.

Um vor Schülerinnen und Schülern der 10. Klassen aus dem Buch Solly Ganors „Das andere Leben“ zu lesen, war Odinius gestern in der Freiherr-vom-Stein-Schule, gleich im Anschluss in der Marion-Dönhoff-Schule – die ersten Termine im Rahmen dieser Bildungsinitiative in seiner Heimatstadt. Unterstützt wird diese Arbeit durch Patenschaften der Oberbürgermeister und Bürgermeister der Städte, die Bundesverdienst-



Der Wilhelmshavener Jakob Odinius – hier in der Marion-Dönhoff-Schule – will mit der Autobiografie seines Freundes Solly Ganor die Erinnerung an den Holocaust wachhalten und für Toleranz gegenüber Andersdenkern werben. WZ-FOTO: LÜBBE

kreuzträger Odinius als Vortragender bereit hat, über 20 „Patenschaften“ weist die Liste inzwischen auf, auch Oberbürgermeister Andreas Wagner.

Odinus, nach 25 Jahren in Bayern und drei Jahre nach seiner Pensionierung als Fregattenkapitän 2004 wieder in Wilhelmshaven lebend, trifft auf Schüler, die sich im Unterricht mit dem Thema der Judenvernichtung bereits auseinandergesetzt haben, aus geschichtlicher und politischer Sicht. Dennoch kann er Betroffenheit mit den autobiografischen Erinnerungen des

lettischen Juden Ganor an die Jahre zwischen seinem 13. und 17. Geburtstag auslösen, als er und seine Familie von 1941 bis 1945 mit der auf Vernichtung ausgerichteten Verfolgung des Nazi-Regimes konfrontiert waren. Bedrückende Bilder eines Steven Spielberg-Films, von Amerikanern, die am 27. April 1945 das KZ-Lager in Landsberg befreien, sowie Dokumentaraufnahmen lösen Stille aus, in der man das Fallen einer Stecknadel hätte hören können.

Dabei weiß Odinius um die

Notwendigkeit, Beklemmendes auch wieder durch befreiendes Lachen ablösen zu lassen. Durchaus politisch, macht er das zum Beispiel so: „Wie viele Rechtsradikale passen dort auf den freien Stuhl?“ „Einer? Keiner?“ mutmaßen die Schüler. „Alle!“ sagt Odinius, „denn die sind so hohl, die kann man ineinander stapeln...“

Mit der Biografie Ganors, den er persönlich bei Veranstaltungen in Landsberg kennen lernte – dort war Ganor 1944 im KZ-Außenlager von Dachau, bis er auf einem der

Todesmärsche durch Oberbayern von Amerikanern befreit wurde –, will Odinius vor allem eines verbinden: Mit dem Wissen um das Geschehene jedem Gedanken an eine Wiederholung solcher Geschichte den Boden entziehen. „Wir wissen nicht, warum so viele dem Hitler gefolgt sind. Aber jeder muss bei sich selbst anfangen und schon bei Kleinigkeiten aufpassen, wie er mit dem anderen umgeht. Sprüche klopfen, Mobbing und Diskreditierung, davor müssen wir uns hüten.“